

Lausitzer Siegelmarken

Ein Stück Heimatgeschichte im Spiegel des Briefsiegels
Von Herbert Henker, Bautzen
(Fortsetzung aus Nr. 15 und Schluß)

Sinnbildliche Darstellungen tragen eine Reihe anderer Marken. So führt die noch junge Stadt

Neusalza-Spremberg im Stempel ein Wappen mit der in der Heraldik gern angewandten Lilie, die zuvor Neusalza seit 1674 im Wappen führte. Die Umschrift lautet: Stadtrat Neusalza-Spremberg.

Die alte, ovale, rundgezackte Prägemarke von Spremberg mit der Umschrift: Gemeinde Spremberg Amtsh. Löbau 1917 zeigt auf grünem Grunde in weiß oben das Helmbild der Familie von Kaufendorf¹⁾, einen wachsenden Mohrenrumpf auf einem Dreihügel, der den Berg aus dem Ortsnamen (Spree am Berge²⁾) darstellen soll. Unter dem Dreihügel ist ein gestümmelter Baumstamm, das Schildbild der Familie von Rodewitz³⁾ zu sehen. Die frühere Neusalzaer Siegelmarke enthielt auf rotem Grunde eine silberne Lilie mit der Umschrift in weiß: Der Stadtrath zu Neusalza. Für die neue Stadtgemeinde Neusalza-Spremberg sind keine Siegelmarken angefertigt worden.

Geschichtlich ist hervorzuheben, daß Spremberg früher nur Gerichts- und Kirchensiegel besaß, während das Gemeindefiegel 1917 vom Ministerium des Innern auf Nachsuchen der Gemeinde verliehen wurde.

Weißenberg: Die gelbe, rundgezackte Prägemarke zeigt auf schwarzem gelbem Dreieck eine gelbe stilisierte Linde. Die Umschrift lautet: Die Stadt Weissenberg 1622.

Geschichtlich weist die Jahreszahl 1622 darauf hin, daß schon damals ein ähnliches Siegel bestanden hat. Wann die Stadtgründung Weißenbergs erfolgte, steht nicht genau fest. Bekannt ist nur, daß Weißenberg 1228 schon Stadt war⁴⁾. Der berühmte Freikauf von Erasmus von Gersdorf erfolgte 1625. Die Stadt war 400 Jahre eine Vasallenstadt. Das jetzige Stadtwappen, eine goldene Linde auf silbernem Dreieck in blauem Schilde darstellend, wurde, wie die Urkunde im Rathhausknopf von 1923 besagt, 1907 vom Ministerium des Innern genehmigt⁵⁾. Weißenberg wurde früher als Lindenstadt bezeichnet. Jeder neu zuziehende Bürger mußte eine Linde anpflanzen.

Herrnhut hat in seiner runden, glattgeschnittenen Prägemarke ein Sinnbild aufgenommen. Auf hellblauem Grunde hebt sich in weiß geprägt das Wappen mit dem Bildnis des Altans auf dem Hutberge ab. Die Umschrift lautet: Stadtrat Herrnhut.

Schon die alte, ovale, rundgezackte und geprägte Siegelmarke mit der Umschrift Gemeinde Herrnhut Amtsh. Löbau 1914, die vor der Stadterhebung verwendet wurde, zeigt auf grünem Grunde den Hutberg mit seinem Altan.

Diese Siegelbilder haben nichts gemein mit dem eigentlichen Stadtwappen, einem Amboß und zwei Männern, das auf Zinzendorf zurückzuführen ist. Von der Stiftung für Familienforschung wurde 1914 als Siegelbild der Hutberg mit dem Altan vorgeschlagen mit der Begründung, daß „jedem Herrnhuter der Hutberg mit seinem Turm bekannt und lieb sei, da mit ihm teure Erinnerungen an althergebrachte Festbräuche (z. B. Ostermorgen) verbunden seien; er sei eine Art Wahrzeichen der ganzen Gegend ringsum; ihm habe der Ort selbst seinen Namen mit entlehnt als die Siedlung am Hutberge unter der Hut des Herrn“⁶⁾.

¹⁾ Fast 300 Jahre Besitzer von Spremberg.

²⁾ Walter Heintz, Ortsgeschichte Spremberg, S. 68.

³⁾ Lange auf Spremberg ansässig.

⁴⁾ Seibt, Heimatbuch der Stadt Weissenberg, S. 19.

⁵⁾ Seibt, Heimatbuch, S. 67.

⁶⁾ Mitteilung des Stadtrates.

Bischofsberda: Die Stadt hat keine Prägemarke, dafür aber eine sehr schöne farbig gedruckte, rundgezackte Marke. Auf blauem Grunde ist in weißer, waagerechter, gelb unterstrichener Schrift zu lesen: Stadtrat Bischofsberda. Darüber ein gelber Querbalken, unterbrochen durch ein grün umrahmtes und verziertes blaues Schild mit zwei gekreuzten Bischofsstäben, in deren Winkeln vier Sterne verteilt sind. Das Schild hält ein Engel mit ausgebreiteten Flügeln. Um das Ganze spannt sich ein gelber Blattkranz, der nur durch die Schrift unterbrochen wird.

Geschichtlich weist diese Gestaltung des Wappens auf die Entstehung des Stadtnamens, keineswegs etwa darauf hin, daß Bischofsberda einmal der Sitz eines Bischofs gewesen sei. Ein alter Chronist beruft sich etwa um 1600 auf den Meißner Stiftsherrn und Kanonikus „Hieronimus Embserus“, einen lebhaften Gegner Luthers⁷⁾. Nach dessen Bericht soll Bischof Benno um 1076 die Stadt angelegt haben, die zuvor nur ein geringer Marktflecken gewesen sei und Berda geheißt habe. Bei einer Visitation als päpstlicher Verweser sei ihm in der Ortskirche ein helles Licht erschienen. Er habe das als heilige Dreifaltigkeit gedeutet und sich entschlossen, eine größere Kirche zu bauen. Dadurch wurde der Ort ein Wallfahrtsort und entwickelte sich zur Stadt. Urkundlich wird er erstmalig 1227 durch Bischof Bruno II. erwähnt⁸⁾, 1286 ist er bereits mit Mauern bewehrt. Der Name wird auch als Berder (Insel des Bischofs, Erhöhung im Sumpf) gedeutet.

Wehrsdorf hat zwar keine Siegelmarke, aber einen sehr schönen Stempel. Auf einer fünfzinnigen Mauer, in deren Tor ein Schwertträger steht, ist rechts ein Bischofsstab mit Mütze, links ein Lamm mit Kirchenfahne sichtbar. Die Umschrift lautet: Gemeinde Wehrsdorf, Amtsh. Bautzen, 1926.

Geschichtlich ist dieses Ortsiegel auf ein Gerichtssiegel von 1742 zurückzuführen. Das Ortsiegel ist vermutlich 1813 abhanden gekommen und Paul Johannes Flechtner, Wilthen, hat es auf Wunsch des Wehrsdorfer Gemeinderates neu ermittelt. Die fünfzinnige Mauer versinnbildlicht das Marktgratum Oberlausitz, der Schwertträger oder Wehrmann den Namen Wehrsdorf, der Bischofsstab mit Mütze wie auch das Lamm die noch heutigen Hoheitszeichen des Bistums Meißen. Flechtner stellt fest, die Gerichtsbarkeit übte einst das Domstift St. Petri zu Budissin aus, das unter dem Dekan und Prälaten Johann Joseph Ignatius Freischlag von Schmiedenthal (gest. 2. März 1743) im Jahre 1739 das Rittergut Wehrsdorf von Johann Hartwig Gotthard von Kostitz und Zänkendorf für 40 000 Thaler kaufte. Noch heute gehört das Rittergut dem Domstift.

Neukirch (Lausitz): Die Gemeinde hat zwar keine Siegelmarken⁹⁾, aber ein beachtliches Siegel, das auch als amtlicher Stempel benutzt wird. Es zeigt ein Lamm auf einem steilen Felsen, an dem ein Löwe hochzuspringen versucht. Die Umschrift lautet: Gemeinde Neukirch, Lausitz, Amtsh. Bautzen, 1926.

Geschichtlich verdient dieses Siegel Beachtung. Die alte Prägemarke von Niederneukirch zeigte auf blauem Grunde einen weißen Anker, über ihm das Wort Gemeinderat, in ihm das Wort zu und unter ihm Niederneukirch. Seine Bedeutung läßt sich nicht feststellen.

Die Gemeinde Oberneukirch Amtsteil, die früher zum Stolpener Gerichtsamt gehörte, führte als Sinnbild für die Feste Stolpen den Basaltfelsen, auf dem als Schütling ein Schaf oder Kalb stand, das vor dem Verfolger,

⁷⁾ Siegfried Störzner, Oberl. Heimatztg. 1927, S. 270: „Was man vor 300 Jahren über Bischofsberda, seine Stadtkirche und deren Erbauer, Bischof Benno von Meißen berichtete“.

⁸⁾ Hans Volkmann, Dresdener Anzeiger, 16. Aug. 1927.

⁹⁾ Dies ist bei vielen Gemeinden aus Ersparnisgründen der Fall.